

Wunderkerzen am Weihnachtsbaum wurden zum Verhängnis

Thomas Nehrenheim

So oder ähnlich lautende Pressemitteilungen kann man jährlich um die Weihnachtszeit in der Zeitung finden:

„Am 24. 12. 1994, dem Heiligen Abend, hörten mehrere Zeugen gegen 19.30 Uhr einen explosionsähnlichen lauten Knall aus einem Mehrfamilienhaus inmitten der Altstadt Düsseldorfs. Gleichzeitig drangen aus einer Wohnung in der II. Etage des fünfgeschossigen Mehrfamilienhauses dichte Rauchwolken. Aus den beiden zur Straße hinweisenden Fenstern schlugen metergroße Flammen.

Die sofort herbeigerufenen Feuerwehrrkräfte stellten einen ausgedehnten Wohnungsbrand in der genannten Wohnung fest. Das Treppenhaus des brandbetroffenen Hauses war bereits so verqualmt, daß einige der 23 Hausbewohner das Haus nicht mehr verlassen konnten und über die Drehleiter der Feuerwehr gerettet werden mußten. Auf einem Balkon der I. Etage, unterhalb der brandbetroffenen Wohnung, standen zwei Männer, einer davon mit erheblichen Brandverletzungen im Gesicht und an den Handoberseiten. Die Kopfhare der Person waren fast vollständig verbrannt. Auch diese beiden Personen wurden durch die Feuerwehr gerettet. Bei ihrem Löschangriff fanden die Feuerwehrrkräfte dann in der Diele der brandbetroffenen Wohnung zwei Brandleichen, eine Frau und ein Kleinkind, vor.

Durch die ermittelnden Polizeikräfte konnte festgestellt werden, daß die Person mit den Brandverletzungen, die vom Balkon der I. Etage gerettet wurde, der Mann bzw. Vater der Brandtoten war. Kurz nach seiner Rettung verlor er das Bewußtsein, teilte aber den Rettungskräften auf deren Fragen noch mit, daß der Brand durch Wunderkerzen, die im Weihnachtsbaum aufgehängt waren, entstanden sei.“

Der folgende Fall soll die Gefahren anhand der kriminalpolizeilichen Ermittlungsarbeit und deren Ergebnisse aufzeigen, die „alle Jahre wieder“ in unseren Wohnstuben lauern und uns oftmals nicht im vollen Umfang bewußt sind.

Thomas Nehrenheim,
Kriminalhauptkommissar,
Kripo Düsseldorf



Bild 1:
Blick auf die
Brandwohnung
im 2. Obergeschoß
des Hauses

Brandursachenermittlung und Spurensicherung

Der Brandort bot ein Bild des Schreckens. Die Wohnung bestand aus einer kleinen Diele mit Küchenzeile, einem Badezimmer, einem Wohnzimmer und einem Schlafzimmer. Sämtliche Räume waren extrem brandbetroffen, besonders das Wohn- und Schlafzimmer.

Die hölzerne Wohnungseingangstür war vollkommen verbrannt. Auf dem Dielenboden hinter der ehemaligen Tür lagen die beiden schon deutlich verbrannten Leichen.

Das Abbrandbild in der Wohnung war so ausgeprägt, daß eine mögliche Brandausgangsstelle nicht sofort lokalisiert werden konnte.

Noch am selben Abend wurde zu den Brandortuntersuchungen ein Sachverständiger hinzugezogen.

Die Straße unterhalb der beiden Wohnungsfenster war bis zur gegenüberliegenden Häuserzeile mit Glasscherben aus der Verglasung der Fenster der brandbetroffenen Wohnung übersät.

Ein Fenstersturz zwischen zwei Fenstern der Wohnung war aus dem Mauerwerk gebrochen. Somit hatte es tatsächlich in der Wohnung eine Verpuffung bzw. Explosion gegeben.

Im Wohnzimmer, neben dem Durchgang zum Schlafrum, fand sich der verkohlte Rest eines Baumstumpfes. Bei Beseitigung des Brandschuttes an dieser Stelle zeigte sich auf dem Teppichboden eine nicht verbrannte Stelle, von der anzunehmen war, daß dort ein Weihnachtsbaumständer gestanden haben dürfte.



Bild 2:
Durchgebrannte
Wohnungseingangstür



*Bild 3:
Brandausbruch-
stelle mit verkohl-
ten Resten des
Weihnachts-
baumes*

Im Rahmen der Leichenbesichtigungen wurde festgestellt, daß unter den Leichen weder Brandschutt lag, noch die entsprechenden Stellen beruht waren. Die Frau und ihre Tochter dürften somit bereits in einer frühen Phase des Brandgeschehens dort gelegen haben. Der Leichnam des Mädchens war vollständig, einschließlich einer Jacke, bekleidet. Die weibliche Leiche wies lediglich Unterwäsche und einen Morgenrock auf.

Für uns gab es nun für die folgenden Ermittlungen viele Unklarheiten – der explosionsartige Brandverlauf, der starke Abbrand in der Wohnung und die Auffindesituation der beiden Leichen.

Warum gelang es dem Mann aus der Wohnung zu entkommen, seiner Familie aber nicht?

Waren die Frau und ihre Tochter bereits vor dem Brand tot?

Der Mann hatte von Wunderkerzen im Weihnachtsbaum als Brandauslöser gesprochen. Ist es möglich, daß der Abbrand eines Weihnachtsbaumes eine Verpuffung bzw. Explosion auslösen kann?

Noch in der Nacht wurde der Brandschutt in der gesamten Wohnung schichtweise abgetragen. Der abgetragene Schutt wurde in einem Container, getrennt nach Zimmern, sichergestellt, um auch später, falls notwendig, Untersuchungen anstellen zu können.

In der gesamten Wohnung fanden sich keine Spuren von brandbeschleunigenden Mitteln. Auch die späteren kriminaltechnischen Untersuchungen von Brandschuttproben verliefen negativ.

Im Brandschutt des Wohnzimmers fanden sich Kunststoffanhaftungen aus einem Polystyrol-Material, im Handelsnamen als „Styropor“ bekannt. Offensichtlich war die Decke des Wohnzimmers zumindestens in Teilbereichen mit Styroporplatten verklebt.

Insgesamt dauerte die Brandortuntersuchung, mit einer kurzen Unterbrechung, bis zum Nachmittag des Folgetages an.

Als Ergebnis dieser Untersuchung konnte festgehalten werden, daß eine technische Brandursache mit Sicherheit auszuschließen war. Auch für das Vorliegen einer natürlichen, chemischen oder biologischen Brandursache hatten sich keine Anhaltspunkte ergeben. Spuren am Brandort im Bereich des aufgefundenen Baumstumpfes deuteten darauf hin, daß die Brandausbruchsstelle hier gelegen war.

Letztendliche Klarheit über das stattgefundenere Geschehen konnte jedoch noch nicht erlangt werden.

Es wurde nun eine Ermittlungskommission gebildet, um weitere Hinweise zu erlangen.

Eine Obduktion der beiden Leichname fand im Institut für Rechtsmedizin der Universitätskliniken Düsseldorf statt. Beide Leichen wiesen einen hohen Kohlenmonoxydgehalt (CO) im Blut auf. Hier sei erklärt, daß bei Bränden neben anderen toxischen Gasen auch Kohlenmonoxyd entsteht. Bei Einatmung von bestimmten Mengen des CO-Gases wirkt dieses tödlich.

Auch zeigten die Atemwege beider Leichen Spuren von Rußpartikeln.

Im vorliegenden Fall konnte aus den Untersuchungen der Gerichtsmediziner geschlossen werden, daß sowohl die Frau, als auch ihre Tochter bei Brandausbruch noch lebten.

Ferner war als Untersuchungsergebnis bedeutsam, daß sich, soweit noch feststellbar, keine Hinweise für hitze- bzw. flammenfremde Gewalteinwirkung auf den Körpern der beiden Menschen zeigten. Todesursächlich war bei beiden eine Kohlenmonoxydvergiftung.

Mit diesem Befund erklärt sich auch die Auffinde- und Spurensituation hinsichtlich der beiden Leichen, denn frühere Befragungen von Betroffenen, die geringergradige CO-Vergiftungen überlebt haben, ergaben, daß beim Einatmen des Giftes das Gefühl entsteht, „... nach unten zu sinken“. Auch kann es zu einer motorischen Bewegungsunfähigkeit vor Eintritt der Bewußtlosigkeit kommen.

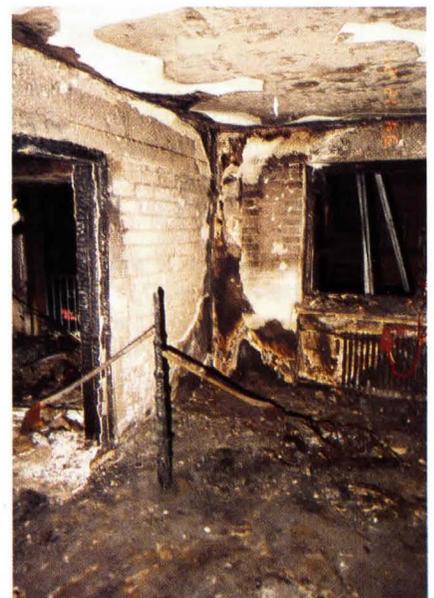
Eine Vernehmung oder Befragung des verletzten Mannes war auch einige Tage nach dem Ereignis nicht möglich, da dieser nach Auskunft der Ärzte ohne Bewußtsein war und künstlich beatmet werden mußte.

In der Brandnacht wurden bereits spurensichernde Maßnahmen hinsichtlich des verletzten Mannes veranlaßt. So wurde sein Körper auf brandfremde Verletzungen untersucht. Solche Spuren fanden sich jedoch nicht.

Ferner wurde seine Bekleidung auf entsprechende Hinweise oder Spuren kriminaltechnisch untersucht. An seiner Hose und der Oberseite der Schuhe fanden sich kunststoffartig wirkende Tropfspuren. Vermutlich handelt es sich hierbei um Bestandteile der Styroporplatten der Decke, die sich als Folge des Brandes erweichten und flüssig auf die Kleidungsstücke tropften.

Die Ermittlungen bei Zeugen zur Einrichtung und Ausstattung der Wohnung ergaben, daß bereits Wochen vor dem Brand im Wohnzimmer, neben dem Eingang zum Schlafzimmer, ein bis unter die Zimmerdecke reichender, bereits geschmückter Tannenbaum gestanden hatte.

Nach diesem Ermittlungsstand wurde nun immer deutlicher, daß der Weihnachtsbaum in Verbindung mit seiner Dekoration und den Wunderkerzen die Brandursache sein mußte. Da ein vergleichbarer Schadenfall in Düsseldorf nicht recherchiert werden konnte, wurde bei verschiedenen Polizeibehörden im Bundesgebiet nachgefragt, ob dort gleichgelagerte Fälle vorgekommen seien.



*Bild 4:
Vom Brandschutt befreite Brandaus-
bruchsstelle*

Fotos: P. Corall, Meerbusch

Ergebnisbetrachtungen

Ein Mitarbeiter des hessischen Landeskriminalamtes berichtete von zwei Fällen, in denen es zu explosionsartigen Abbränden von Weihnachtsbäumen gekommen sei. Dabei entstanden so große Drücke, daß es zum Versetzen von Zwischenwänden kam. Auch aus Berlin wurde ein ähnliches Ereignis gemeldet.

Weiterhin konnte in Erfahrung gebracht werden, daß das Institut für Schadenverhütung und -forschung der öffentlichen Versicherer e.V. in Kiel Abbrandversuche mit Tannenbäumen durchgeführt hatte.

Der Projektleiter der Versuche berichtete, daß festgestellt wurde, daß Stamm, Äste und Nadeln eines Tannenbaumes zusammen eine große Oberfläche bilden, die im Brandfall einen raschen Abbrand begünstigt. Durch die steigenden Temperaturen könne es in geschlossenen Räumen zu Überdrucksituationen kommen. Dabei können Fensterscheiben bersten und Wände weggedrückt werden. Die Auswirkungen eines solchen Druckanstieges sind jedoch individuell unterschiedlich und abhängig von der Raumgröße und Stabilität der verwendeten Baumaterialien.

Der Brandsachverständige führte in seinem zwischenzeitlich eingegangenen Gutachten aus, daß im vorliegenden Brandfall der Brandausgang im Bereich des vorgefundenen Tannenbaumrestes gelegen war. Ein Weihnachtsbaum ohne Wurzel trocknet in einer beheizten Wohnung innerhalb von ca. 4-6 Tagen aus und muß dann als leicht brennbar betrachtet werden. Eine Zündung, etwa durch brennende Kerzen, Tischfeuerwerke und auch Wunderkerzen ist dann ohne weiteres möglich. Der Abbrand erfolgt dann in Form einer Verpuffung, also eines rasend schnellen Abbrandes.

Zu Wunderkerzen wurde recherchiert, daß diese in erster Linie aus Kaliumbromat bestehen. Die Lichtfärbungen entstehen durch Beigaben von Metallstäuben, vornehmlich Aluminium- und Magnesiumstaub. Am Drahtkern der Wunderkerze entstehen beim Abbrand kurzfristig Temperaturen von ca. 1500°C. Beim Abbrand solcher Wunderkerzen kann es vorkommen, daß glühende Partikel von der Kerze weggeschleudert werden. Diese können dann einen trockenen Tannenbaum durchaus zünden.

Erst einen Monat nach dem Brandereignis stabilisierte sich der Zustand

des verletzten Mannes soweit, daß er aufgesucht und vernommen werden konnte. Er bestätigte die Zeugenaussagen zur Einrichtung und Ausstattung der Wohnung.

Bereits etwa 4 Wochen vor dem Brand habe er einen fast 2,20 m hohen Tannenbaum ohne Wurzel bei einem Händler erstanden. Dieser Baum wurde von den Eheleuten geschmückt und in der Wohnung aufgestellt. Seine Frau habe dann etwa 2 Wochen vor Weihnachten den Baum mit Haarspray eingesprüht. Sie hatte gehört, man könne so ein vorzeitiges Nadeln des Baumes verhindern.

Nach weiteren Aussagen des Mannes ging er mit seiner Tochter spazieren, während die Frau den Gabentisch vorbereitete. Nach der Rückkehr der beiden öffnete die Frau die Wohnungstür und verschloß sie danach.

Während man noch zu Dritt in der Diele stand, bemerkte der Mann, daß seine Frau den Weihnachtsbaum zusätzlich mit brennenden Wunderkerzen drappiert hatte. Er habe seiner Tochter gerade die Jacke ausziehen wollen, als der Weihnachtsbaum Feuer fing. Schlagartig habe der ganze Baum in Flammen gestanden. Unmittelbar darauf griffen die Flammen auf die Gardinen und auf in der Nähe stehendes Mobiliar über.

Verzweifelt hätten er und seine Frau versucht, die Wohnungstür zu öffnen.

Die Aussagen des Mannes decken sich mit den zusammengetragenen Ermittlungsergebnissen. Vorhandene Lücken und Fragen lassen sich zumindest lebensnah erklären.

Da der Leichnam des Mädchens tatsächlich bei Auffindung noch mit einer Jacke bekleidet war, dürfte sich das Brandereignis tatsächlich unmittelbar nach Rückkehr der beiden ereignet haben.

Zusammenfassung

Daß der Brand von brennenden Wunderkerzen im Weihnachtsbaum verursacht worden sein dürfte, ist unter Berücksichtigung der Spurensituation und der zusammengetragenen Ermittlungen als sicher anzunehmen. Dabei dürfte der wohl „knochentrockene“ Baum schlagartig in Flammen gestanden haben. Begünstigt wurde die Brandauslösung dann sicherlich noch durch leicht entzündbare Haarsprayreste im Baum. In der geheizten, zur Winterzeit wohl vollkommen geschlossenen Wohnung dürfte es zu einem rasanten Druckanstieg gekommen sein. Der Druck entwich dann explosionsartig, indem die Fensterscheiben herausgedrückt wurden. Dabei entstanden auch Schäden im Mauerwerk des Hauses. Infolge des Brandgeschehens dürfte sich auch der Klebstoff der Styroporplatten der Deckenverkleidung im Wohnzimmer entzündet haben. Dieses mag auch in Form einer Kettenreaktion die stattgefundenen Verpuffung bzw. Explosion gefördert haben.

Daß beiden nicht mehr gelang, die Wohnungstür zu öffnen, um so gemeinsam aus der Wohnung zu entkommen, läßt sich zwanglos mit panikhaftem Verhalten erklären. Der Mann dürfte den einzigen Fluchtweg, vorbei an dem brennenden Weihnachtsbaum in das Schlafzimmer und von dort auf den Balkon der I. Etage, ohne längere Überlegungen gewählt haben. Dabei hat die Frau mit dem Kleinkind die Nutzung dieses Fluchtweges wohl nicht gewagt und hoffte auf Hilfe aus Richtung des Hausinneren.

Die Ermittlungen zu diesem Fall sind abgeschlossen, aber die Erinnerungen an die grausamen Geschehnisse und die besondere Tragik des Ereignisses werden uns wohl noch lange begleiten.

Adventszeit = Kerzenzeit

Roderich Wester

Aber wo bleibt die Sicherheit ?

Alle Jahre wieder kommt die romantische Adventszeit und mit ihr die verbreitete Sitte der vier Kerzen, die auf einem Adventskranz verteilt, uns das Warten auf die Weihnachtszeit verschönen sollen.

Doch eine alte Erfahrung lehrt : „Ein jedes Ding hat zwei Seiten!“

So lockt bei einigen Verkäufern die schnelle Mark und der ahnungslose Käufer eines Adventskranzes erhält dafür mangelhafte Ware. Welcher Schaden aus solch einer Einstellung entstehen kann, ist unschwer zu erkennen. Zur Warnung sei ein Fall geschildert, wie er immer wieder passieren kann, aber es erscheint leider nicht immer zur rechten Zeit ein Schutzengel.